

Österreich hingegen Landesgesellschaften. Staatliche Umweltpolitik bedarf nicht des Marktes, wenn der Staat nichts anderes zu tun braucht, als seinen eigenen Unternehmen bestimmte Auflagen zu erteilen. Öffentliche Unternehmen, soweit sie eine Monopolstellung haben (Energiewesen), können als Instrumente staatlicher Politik direkt eingesetzt werden.

Literatur:

- I. WEGEHENKEL (Hrsg.), *Umweltprobleme als Herausforderung der Marktwirtschaft — Neue Ideen jenseits des Dirigismus*, H. M. Schleyer-Stiftung und W. Eucken-Institut, Stuttgart 1983.
I. WICKE, *Umweltökonomie*, München 1982.

8. Bildungspolitische Maßnahmen zur Hebung des Umweltbewußtseins

Eine formale Bestandsaufnahme des Beitrages des Bildungswesens zur Umweltpolitik durch Heranbildung von Umweltbewußtsein sollte jeweils auch mit der realen Situation konfrontiert werden: Unterrichtsprinzipien mögen in Verordnungsblättern niedergelegt sein, ihre Umsetzung in praktischen Schulunterricht ist eine andere Frage; Lehrerweiterbildungsveranstaltungen mögen Umweltschutzthemen verstärkt berücksichtigen, die tatsächliche Unterrichtsgestaltung steht auf einem anderen Blatt.

8.1. Schulen

Im Schulbereich können wir in den Lehrplänen fast durchgehend ein Unterrichtsprinzip „Umwelterziehung“ feststellen, wobei diesem Unterrichtsprinzip das Fach „Biologie und Umweltkunde“ als Basisfach zur Seite gestellt wird. Es fehlt aber bei diesem Unterrichtsprinzip die Nennung anderer Fächer (wie etwa Chemie, aber auch Geographie und Wirtschaftskunde), die in diesem Bereich sicher einiges beizutragen hätten.

Im Unterrichtsfach „Biologie und Umweltkunde“ der allgemeinbildenden Schulen stellt man fest, daß das Fach noch immer sehr stark als „Naturgeschichte“ zu bezeichnen ist und vielfach nur durch neue

umweltkundliche Bildungsstoffe angereichert wurde. Die Frage, mit welcher Intensität Lehrer diese eher neuen Gegenstandsbereiche im Unterricht abhandeln, ist u. a. ein Problem einer adäquaten Lehrerausbildung.

Festgestellt werden kann jedenfalls, daß es für interessierte Lehrer seit längerem umfangreiche Weiterbildungsangebote gibt, die von verschiedensten Organisationen angeboten werden. Das Unterrichtsministerium bedient sich hierzu der Arbeitsgemeinschaft Umwelterziehung in der Österreichischen Gesellschaft für Natur und Umweltschutz, die Veranstaltungen durchführt und eine Publikationsreihe herausgebracht hat. Ebenfalls haben die volkswirtschaftlichen Gesellschaften das Thema Umwelterziehung aufgegriffen, die pädagogischen Institute — an sich für die Lehrerweiterbildung zuständig — bieten entsprechende Seminare an. Lehrerweiterbildung ist aber nicht obligatorisch und erreicht daher im Normalfall vor allem nur einen Kreis besonders Interessierter, während eine nicht unbedeutende Anzahl von Lehrern keine Fortbildung in Anspruch nimmt.

In verschiedenen Bereichen des österreichischen Schulwesens finden sich mittlerweile Gegenstände, in deren Bezeichnungen das Wort „Umweltschutz“ vorkommt. So etwa im technischen Schulwesen den Unterrichtsgegenstand „Umweltschutz und Unfallverhütung“, im Polytechnischen Lehrgang sind in das Fach „Naturkundliche Grundlagen der modernen Wirtschaft“ bedeutende Fragestellungen der Umwelterziehung eingegangen. Vor allem im Pflichtschulbereich kommt traditionell noch der (Umwelt-)Erziehung große Bedeutung zu, während sich das weiterführende Schulwesen — in Anbetracht des Alters der Schüler — verstärkt auf Wissensvermittlung konzentriert.

Zusammenfassend kann man daher feststellen, daß im österreichischen Schulwesen vom Unterrichtsprinzip „Umwelterziehung“ ausgehend über die entsprechenden Gegenstände zumindest eine Infrastruktur vorhanden ist, auf der aufbauend interessierte und geschulte Lehrer eine sinnvolle Umwelterziehung bieten können.

Weniger befriedigend stellt sich jedoch nach wie vor die „universitäre“ Lehrerbildung dar, weil z. B. das Studium für das Lehramt „Biologie und Erdwissenschaften“ zumindest in seinen Diplomprüfungsfächern keine expliziten Beziehungen zum Bereich der Ökologie herstellt. Dieses Problem, daß sich Lehramtsstudien an der Universität nicht immer mit den schulischen und lehrplanmäßigen Anforderungen an die künftigen Lehrer decken, stellt sich prominent auch im Bereich der „Geographie- und Wirtschaftskunde“.